

Laibacher Zeitung.

N^o. 98.

Dinstag am 15. August

1848.

W i e n.

Im „Destr. Courier“ vom 11. August lesen wir: Für die von allen Desterreichern in und außer Wien, auch von dem allergrößten Theile der Bewohner der Provinzen längst ersehnte Zurückkunft Sr. Majestät, des Kaisers, ist bereits im Bürger-Ausschusse die Empfangsfeierlichkeit angeordnet worden. Morgen, Sonnabend, den 12. August, um 5 Uhr Früh geht ein Dampfschiff stromaufwärts nach Stein, auf welchem sich die Mitglieder des Wiener Magistrates, des Bürger-Ausschusses, mehrere hiezu geladene Notabilitäten vom Civile und Militär befinden. Seine Majestät, von Linz kommend, werden von den dortigen Chefs der Civil- und Militär-Behörden, den Magistratspersonen und Linzer Nationalgarden bis Stein begleitet. In dem Augenblicke, in welchem Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, in Rusdorf ankommen, wird in Wien mit allen Glocken geläutet, die Minister und die Deputirten des Reichstages empfangen Ihre Majestäten; in allen Vorstädten, durch welche der Zug sich bewegt, nahen sich die Geißlichkeit mit der Schuljugend dem Kaiserpaare und die Nationalgarden machen Spalier. Ihre Majestäten begeben sich nach Schönbrunn. Daß dieser Tag einer der höchsten Jubeltage für ganz Wien seyn wird, begreift Jeder. Zur Erhöhung der Freude tragen auch die Siege der ersten Armee in der Welt, der österreichischen in Italien, alles bei. Die Lombardei und das venetianische Königreich gehören wieder zu dem großen Staatenverbände Desterreichs. Kadeßky ist in Mailand, der Kaiser in Wien! Ein endloses Hoch dem Kaiser! Ein tausendfaches Vivat der tapfern Armee und dem großen Helden Kadeßky! Ein Hoch dem 12. August!

Die „Abendb. zur Wiener Zeitung“ vom 12. August meldet: Heute Nachmittag um 5 Uhr landeten Ihre Majestäten in Rusdorf unter dem begeisterten Jubelrufe der am Ufer zahllos harrenden treuen Bevölkerung. Von den Herren Ministern und der Generalität an der Landungstreppe empfangen, an deren obersten Stufe von dem Hochw. Herrn Prälaten von Klosterneuburg, begaben sich Ihre Majestäten durch Reihen von blumenstreuenden Mädchen zu den bereitstehenden Hofwägen und begannen die Fahrt in Ihre Residenz, welche mit innigster Sehnsucht der Ankunft des geliebten Monarchen entgegen sah.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliesung vom 25. Juli l. J. die Lehrkanzeln der politischen Wissenschaften und Gesehkunde an der Wiener Universität dem Professor des gleichen Faches an der k. k. Theresianischen Ritter-Academie, Dr. Eduard Tomaschek, zu verleihen geruhet.

Das k. k. Ministerium des öffentlichen Unterrichts hat, mit Rücksicht auf die schon ins Leben getretene Lehr- und Hör-Freiheit, unterm 4. August 1848, an die Länderstellen die Verordnung erlassen, daß es von den bisher vorgeschriebenen Concursen um erledigte Lehrkanzeln ganz abzukommen habe.

Bis zur Bestimmung, welche in Folge der Studien-Reform getroffen werden wird, wird das k. k. Ministerium die Besetzungen und Berufungen auf dem geeigneten Wege auf Grundlage erwiesener Befähigung und ohne Prüfungen einleiten.

Die im Zuge befindlichen Concurs-Verhandlungen um Lehramter werden sonach abgebrochen, und es treten, nach Bekanntgebung der Erledigung durch die öffentlichen Blätter, die freien Meldungen an das k. k. Ministerium ein.

Diese Vorschrift hat sowohl auf die höheren Lehrkanzeln, als auf die technischen und die der Gymnasien ihre Anwendung.

Reichstags-Berichte.

Reichstags-Sitzung vom 8. August.

Strobach präsidiert.

Er beginnt damit, daß er von der Geschäftsordnung abweichen müsse, indem er wichtige und freudige Nachrichten zu eröffnen habe, er werde diese dem Ablesen des gestrigen Protocolls vorangehen lassen. Er liest folgende ihm von der Deputation durch einen Courier zugekommene Depesche:

Hoher Reichstag! Die Reichstagsdeputation zur Ueberbringung der Einladungsadresse an Seine Majestät den Kaiser kommt so eben von der Audienz zurück, und beehrt sich, den erfreulichen Entschluß Seiner Majestät, wie er in der beigefügten Adresse-Bantwortung durch Seine Majestät höchstselbst den Deputirten huldvollst zugesichert wurde, nachdem er bereits vor deren hierorts gestern Abends hier erfolgten Ankunft gefaßt worden war, unverzüglich zur Kenntniß des hohen Reichstags zu bringen, damit die durch ihn repräsentirten Völker Desterreichs auch nicht einen Augenblick länger in Ungewißheit bleiben. Die Deputation wird das Protocoll nachsenden, und fühlt sich beglückt, daß sie so schnell in den Stand gesetzt wurde, die Uebermittlerin einer wahren Freudenbotschaft für die Wohlfahrt des Gesamtvaterlandes, für die Volksfreiheit und den constitutionellen Thron zu seyn. Gott segne das diesem Ziele geweihte Wirken des Reichstages und vergönne der Deputation baldigst, sich diesem großen Ganzen als dienendes Glied anschließen zu dürfen.

Innsbruck, 5. August, 2 Uhr Nachmittags.

Die Deputation des Reichstages.

Die zweite Depesche enthält die mündliche Antwort des Kaisers an den Reichstag, welche bereits in unserem Blatte enthalten war.

Der weitere Verlauf der Sitzung wurde bemerkenswerth durch die Antwort des Ministers Doblhoff auf eine Interpellation rücksichtlich der Verhältnisse zwischen Ungarn und Croatien.

Der Minister hat sich dabei ganz auf die Seite der Croaten gestellt, zugleich aber in einigen Phrasen sein Deutschthum bekräftigt. Diese Phrasen dürften aber bei näherer Beleuchtung den schwarzrothgoldenen Schein verlieren. Wir wollen sehen, ob sich in der uns versprochenen gründlichen Staatschrift die Minister ebenfalls über die empfindlichen Punkte diplomatisch heraus helfen werden.

Noch kam eine Interpellation an den Finanzminister über Verbesserung der Handelsverhältnisse in den Gränzbezirken vor, welche von demselben verständig beantwortet wurde, indem die Frage im innigsten Zusammenhange mit der Reform der Zolltariffe stehe.

Zulezt wurde nach längerer Debatte über eine Formfrage der Antrag des Abgeordneten Kudlich auf Abschaffung der Unterthans Verhältnisse in Angriff genommen.

Reichstags-Sitzung vom 9. August.

Nach Protocolüberlesung werden die neugewählten Mitglieder in den Petitionsausschuss und zugleich eine Anzahl eingelangter Petitionen namhaft gemacht. Bemerkenswerth sind darunter eine Petition um Aufhebung der Klöster, Einziehung der Güter, Abschaffung der Todesstrafe, und vom demokratischen Verein ein Gesuch um Fortbestehen des „Ausschusses.“

Justizminister Bach macht die Mittheilung, daß der Deputirte Brauner bereits in Prag außer Haft gelassen sey, und sich kein Beweis einer Theilnahme an einer etwaigen Verschwörung herausstelle.

Turko interpellirt den Minister des Innern, auf die Friedensversicherungen in der Thronrede hinweisend, und fragt, ob das Ministerium Friedensschritte gethan.

Doblhoff antwortet, daß das Ministerium Alles gethan habe, um den Frieden zu beschleunigen.

Turko wendet sich ferner an den Kriegsminister, auf die Grausamkeiten hinweisend, die österreichische Truppen in Italien verüben, so daß in einem Dorfe kein Haus und nur 22 Personen übrig blieben, welche

sich in die Kirche geflüchtet hatten. Er nennt diese That unrecht und dem Menschlichkeitsgefühl zuwider. (Beifall.) Die Italiener müssen durch derlei auf den Glauben gelangen, daß das alte Metternich-System fortzusetzen beabsichtigt werde, und Mailand werde sich deshalb doppelt zum blutigen Kampfe rüsten. Er fragt, ob das Ministerium zu demselben vorerst Worte des Friedens sprechen lasse.

Lator antwortet, daß die Truppen in Pavia mit Jubel empfangen worden seyen, und gegen Mailand nur dann Strenge in Anwendung komme, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, da Mailand jedenfalls erobert werden müsse. Es werden auch Friedensanträge gestellt.

Doblhoff hofft, daß die österreichischen Truppen wahrhafte Befreier in Italien seyn werden.

Es beginnt nun die Ablesung der Verbesserungsanträge zu dem Kudlich's, jeder der Antragsteller motivirt in einer Rede seine Ansicht, und da jeder Antrag Unterstützung fand, und noch Anträge vorhanden sind, ist von einem Resultate keine Rede.

Trojan will endlich einer Commission sämtliche Anträge überantwortet wissen, wogegen sich Mehrere, namentlich Böhner, aussprechen, mit der Bemerkung, daß der Geist, der gestern in der Versammlung gewesen, gewichen sey — man solle dem Volke zuvörderst das Princip der Freiheit eröffnen, es wartet darauf, das Andere werde sich in der Berathung finden.

Kriegsminister Lator erscheint, um anzukündigen, daß er eine telegraphische Depesche erhalten, daß **Mailand Sonntag Mittags besetzt wurde.** Ein Courier hat Sonntag Nachts diese Meldung nach Gills gebracht, ohne weitere Details.

Man will zur Lesung der Geschäftsordnung übergehen, die Sitzung wird aber durch den allgemeinen Willen aufgehoben.

Herzogthum Kärnten.

Die „Klagenfurter Zeitg.“ vom 9. August meldet aus Greifenburg vom 5. d. M.: Dieser Markt flecken und das benachbarte Steinfeld ist durch das gestern ausgebrochene Ungewitter, das die ganze Nacht bis heute wüthete, neuerlich mit Wasserverheerungen heimgesucht worden. Die Bewohner Greifenburgs hatten vereint mit den nicht genug anzuerkennenden Bemühungen des hier stationirten Straßenarbeits-Commandos vom Regiment Prohaska, unter der Leitung des Herrn Hauptmannes von Bauer, Oberlieutenants Schemuis und Bau-Directions-Adjuncten Müller mit aller Anstrengung zu kämpfen, daß der wüthende Bach von dem Einbruche in den Markt abgewendet werde, und jetzt (5 Uhr Abends) ist der glückliche Erfolg noch nicht gesichert. Es ist sehr zu bedauern, daß das Arbeitscommando abgerufen ist und schon morgen nach Klagenfurt rückkehrt, da wir eben in der dringendsten Zeit dieser kräftigsten, mit großem Danke anerkannten Hilfe entbehren müssen. Es wurde bisher viel Arbeit und Geld zur Herstellung einer Brücke und Eröffnung der Passage verwendet, was allerdings nothwendig war, allein nicht hinreicht, indem man das Uebel an der Quelle verstopfen muß. Es ist ein dringendes Bedürfnis, von dessen Berücksichtigung die Existenz Greifenburgs abhängt, daß der Bach von der Ausmündung des Grabens zweckmäßig eingedämmt werde; geschieht dieß nicht, werden bloß Brücken- und Straßen gebaut, so ist nicht nur diese Arbeit selbst wieder bei jedem Ungewitter zerstört, sondern die Bewohner Greifenburgs sind zu Grunde gerichtete Bettler. Greifenburg ist diese Wasserbauten selbst durchaus nicht im Stande zu leisten, und jetzt um so weniger, da der gerichtliche erhobene Schaden bei den Elementarereignissen des Juli sich auf 87.090 fl. (jener in Steinfeld auf 52.727 fl.) beläuft. Es wird daher der Staat energisch einschreiten müssen, zum Schutze Greifenburgs,

zum Schutze der jetzt so wichtigen Passage nach Tyrol.

Ferlach. Am 6. August fand die Fahnenweihe für die hiesige Nationalgarde auf eine feierliche und würdige Weise statt. Es hatten sich hiezu mehrere Herren Nationalgardisten aus Klagenfurt und eine große Menschenmenge aus der Umgebung eingefunden.

Croatien.

Agram. Bei der letzten Reise S. E. unseres Ban nach Wien übergab Hochderselbe einen seiner Säbel dem Wirth in Marburg zur Aufbewahrung, da es ihm un bequem war, zwei Säbel mitzuführen. Bei der Rückreise erzählte der Wirth, es seyen Leute schaarenweise zu ihm gekommen, um den Säbel des Banus zu sehen; auch bat der Wirth S. E., ihm den Säbel gegen 500 fl. C. M. zu überlassen, da ihn Jemand um diesen Preis zu kaufen wünscht. Da aber S. E. den Säbel als Andenken eines Officiers nicht weggeben konnte, schenkte Derselbe dem Wirth den andern mitgehabten Säbel zum Andenken. So erzählt die „Allgemeine Zeitung.“

Winkowce, am 1. August 1848. Croaten! Gränzer! hört es zur Darnachachtung! „Aus ganz verlässlicher Quelle erfahren wir, daß auf Befehl des ung. Ministeriums durch das Generalcommando an die slavonischen Brigaden die Verordnung ergangen ist, die Munition über Essek nach Ungarn abzuliefern.“ Wir glauben nicht, daß die Brigaden es wagen werden, diesen Befehl zu erquiren, weil sie sonst bei der herrschenden Stimmung einen Aufstand zu gewärtigen haben, selbst dort, wo noch gesetliche Ruhe herrscht. Ist das nicht der erste Schritt zur Entwaffnung der Gränze, die sich dann auf Gnade und Ungnade ergeben müßte? Will man denn auch das Brooder und Gradißkaner Regiment aufwiegeln? Der Schritt ist begreiflich, aber unerhört kühn!! Das ung. Ministerium mag sich selbst die Patronen holen, die, wie wir hören, in Folge der zweideutigen Stellung Novi's bereits an die Gränzer vertheilt sind. Auch hat das Esseker Festungscommando den Befehl, keine Waffen und Munition mehr an die Gränzer abzugeben, sondern nach Ungarn abzuliefern. Der Plan wäre fein angelegt, wenn man ihn nicht mit Händen greifen könnte. So und nicht anders wird das ung. Ministerium gewiß die Gränzer an sich locken. O der Thorheit! Judas, du wärest verteuft gefährlich, wenn du dir deine Plänchen nicht selbst verdärbest! Zuerst verlangt man die Munition, dann sind die Waffen ohne Munition unnütz, und sind diese ausgeliefert, dann kann die mobile Garde auch den Cor don besetzen. Wie klug! Nur eins fehlt zur Ausführung: der Wille des Gränzers, der noch jetzt mit 5000 Gewehren und anderen Waffen in jedem Regiment seiner Weigerung Nachdruck geben kann. Die österr. Monarchie muß erhalten werden; ohne die Verbindung der Gränze mit Wien ist sie verloren. Darum nieder mit dem ung. Finanz- und Kriegsministerium! Brudergruß jedoch jenem edlen Magyaren, der noch Oesterreich treu anhängt und den Separatismus bekämpft! — Schließlich haben wir nach einer ganz verlässlichen Quelle noch mitzutheilen, daß Hrabovský schon früher den slavonischen Regimentern jedem ungefähr 48.000 Patronen zum Scheibenschießen verweigert hat. Dieß der Dank für den Theresienorden, den ihm die Gränzer erkämpft haben, daß er sie an die Magyaren so schwachvoll überliefern will, und zwar bei einer politischen Richtung im Interesse der österreichischen Monarchie, der S. E. Alles verdankt. Kann ferner das in der Folge geduldet werden, daß die slavonischen Salzämter alles Silbergeld nach Ungarn abliefern und in der Gränze nur Banknoten zurücklassen? Das ist eine Manier, welche die Ungarn den insurgirten Italienern abgelernt haben.

Der Banus Jelačić hat unter 6. d. M. nachstehende Darstellung über den Erfolg seiner letzten Wiener-Reise bekannt gemacht, die der „Agramer Zeitung“ vom 8. August beigelegt wurde.

„Den an mich ergangenen allerhöchsten Befehl Sr. kaiserl. Hoheit, des Erzherzogs Johann, Stell-

vertreters Sr. Majestät des Kaisers und Königs, gehorchend, habe ich mich zum dritten Male an den Sitz der Regierung unserer Gesamtmonarchie versetzt, um die unabwiesbaren Bedürfnisse unserer geliebten Heimath wo möglich mit den Wünschen und der auch uns theuern Ehre unserer Nachbarn in Ungarn, so wie mit den Interessen des kaiserl. und königl. Hauses, welchen unsere und die ungarische Nation als gleichberechtigte und getreue Söhne angehören sollen, zu vereinbaren.“

„Weder die persönliche Gefahr, noch die tiefe Kränkung und Schmach, welche mich durch das Fortbestehen des bisher noch nicht öffentlich widerrufenen Manifestes vom 10. Juli bedrohte, konnte mich abhalten, mich dieser neuen dornvollen Sendung zu unterziehen, denn es handelte sich darum, meinen geliebten Landsleuten in Croatien, Slavonien und Dalmatien und der serbischen Wojwodschast das höchste Gut der Erde, die Freiheit und den Frieden zu bewahren, beiden Parteien ihre natürlichen Rechte und vernünftigen Ansprüche zu sichern und die ungetrennte Einheit der zur apostolischen Krone gehörigen Länder und Völker unter einander und mit der großen Monarchie zu erhalten, welcher wir durch geheiligte Verträge, durch die in guten und schlimmen Zeiten bewährte gemeinsame Liebe zu dem Monarchen und durch die Rücksicht auf den besondern Vortheil unseres, so wie jedes andern Volksstammes im österreichischen Kaiserstaate angehört haben und fortan ungetrennt angehören wollen.“

„Zur Grundlage der von Sr. kaiserl. Hoheit, dem Erzherzog Johann, übernommenen Vermittelung mußte ich als von ihm selbst bestellter Vertreter der Nation, nach den Beschlüssen des letzten Landtages 1) die Vereinigung der Ministerien des Krieges, der Finanzen und der auswärtigen Geschäfte mit der Verwaltung der Gesamtmonarchie; 2) die volle Wahrung und Gleichberechtigung unserer Nationalität und Sprache sowohl in der innern Verwaltung, als auf dem gemeinsamen Reichstage von Ungarn, und endlich 3) die Erfüllung der Wünsche und Ansprüche der serbischen Nation in Ungarn feststellen, eine Grundlage, von welcher abzugehen mir weder meine Ueberzeugung erlaubte, noch der ausgesprochene Wille der Nation ein Recht gab.“

„Weder Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Reichspalatin, welcher mich mit der gnädigsten Versicherung und mit dem wärmsten Antheil für den Erfolg einer friedlichen Vereinbarung aufnahm, noch der ungarische Minister-Präsident, mit denen ich über die unabänderlichen Grundlagen verhandelte, waren jedoch in der Lage, dem Reichstage und ihrer Partei gegenüber in einer irgend genügenden Weise darauf einzugehen, und durch die am 30. Juli erfolgte Abreise des durchlauchtigsten Vermittlers nach Frankfurt erreichte dieser letzte Versuch einer gütlichen Beilegung unserer Nationalangelegenheit sein Ende, ohne daß mir das hohe Glück beschieden wäre, die Aussicht eines glücklichen Erfolges aussprechen zu können. Dagegen ist es mir eine große Befriedigung, der zahlreichen und entschiedenen Beweise von Anerkennung und Begeisterung erwähnen zu dürfen, welche mir vom Militär, Bürgerstande und den Nationalgardien aus Wien, Brünn und Graz, und selbst in den kleineren Städten zu Theil geworden sind, weil ich diese offene Kundgebung nicht meiner Persönlichkeit zuschreiben kann, welche voranzustellen nie meine Art und Absicht war, sondern einzig und allein der Ueberzeugung von der volksthümlichen und wahrhaft freisinnigen Bedeutung unserer gerechten Sache und ihrer hohen Wichtigkeit für die Erhaltung der österreichischen Gesamtmonarchie und ihrer neuen Verfassung freier Entwicklung des Volksgeistes und aller Nationalitäten, einer Verfassung, welche wir mit gleichem Jubel begrüßt haben und mit gleicher Treue achten werden, als das Aufleben unseres eigenen Nationalgeistes.“

„Uns bleibt hiernach nur noch übrig, die Beschlüsse des jetzt in Pesth versammelten Landtages über unser letztes Friedenswort, welches die ungarischen

Minister den Ständen ohne Zweifel mittheilen werden, abzuwarten, und dann unserer Kraft und Einigkeit die Durchführung unserer gerechten Sache anzuvertrauen, welche weder die entschiedenen Sympathien der freien Völker Oesterreichs und Europa's, noch die Billigung Sr. Majestät, unseres Kaisers und Königs, noch endlich der Beistand des Allmächtigen fehlen wird, und auf welchen wir fest und unerschütterlich vertrauen. Agram, 6. August 1848.“

Jelačić, Ban m. p.“

Oesterreichisches Küstenland.

Die „Allg. österr. Zeitung“ vom 10. Aug. meldet aus Triest vom 7. d. M.: „Unsere Stellung der feindlichen Flotte gegenüber ist noch immer die alte, höchst sonderbare, ja man möchte sagen, komische. Parlamentaire fahren auf und nieder; die betreffenden sardinischen Officiere zeichnen sich durch ihre Höflichkeit aus, erkundigen sich zeitweise um unsere Nachrichten vom Kriegsschauplatz, machen lange Gesichter, wenn diese günstig für uns lauten, und empfehlen sich dann wieder. Die letzten Südstürme in unseren Gewässern scheinen die feindliche Flotte bewogen zu haben, nördlich von Pirano zu ankern, wo sie die vorspringende Landspitze vor der hochfluthenden See schützt. Vorgestern langte eine sardinische Barke bei ihnen an, dieselbe, die bei den Dardanellen mit der österreichischen Kriegsgolette liebäugelte, der es aber nicht gelang, sie zu kapern. Am Bord desselben befand sich ein sicilianischer Unterhändler, der, nachdem er den Admiral Albini mit Kanonendonner begrüßt hatte, Tags darauf wieder absegelte, scheinbar nach Venedig, nach der schönen Dogenstadt, von der wir schon seit langer Zeit keine Nachrichten mehr haben. Privatbriefe aus der Lagunenstadt wagen es nicht, wegen der Freiheit, die dort regiert, ein Wort über die Lage der Dinge oder über die Zukunft der Meeresbraut zu schreiben. Die Königin der Adria befindet sich unwohl, wie die meisten regierenden Häupter unserer Zeit, und seit die spada Italia, ihr letzter Anbeter, sie treulos verlassen hat, scheint sie aus Verzweiflung abermals die Metamorphose der Republik versuchen zu wollen. — Das heutige Bulletin vom Kriegsschauplatz bringt uns die Uebergabe von Todi; ähnliche Nachrichten können aber auf Venedig keinen wohlthätigen Eindruck machen, obwohl die Mailänder Zeitung“ noch immer den Italienern Muth und Ausdauer predigt. Dennoch läßt es sich nicht läugnen, daß Venedig, wenn es genügend moralische Kraft besitzt, noch lange Widerstand leisten kann. Die Blockade zu Land, so vortrefflich sie auch von dem tapferen Armeecorps gehalten wird, bewacht doch nur einen Auszug der Hamsterhöhle, und unsere sieche Flotte, die vom sardinischen Arzte bewacht, noch immer Schlammabäder auf der Rhebe brauchen muß, kann zu den Kriegsoperationen leider nichts beitragen.“

„Ein neuer Strahl der Hoffnung glänzt der österreichischen Flotte wieder durch den trefflich gewählten Seedeputirten, der nach Frankfurt bestimmt ist. Hauptmann Faust, ein Wiener, den diese Wahl dazu erker, vereint mit der Kenntniß des Seewesens die schärfste Einsicht in die bisher bestandenen Fehler und Mängel der Organisation, und besitzt die kostbare Gabe einer freien, zwanglosen Sprache.“

Triest, 8. August. Die sardinische Flotte bei Triest ist jetzt von 2 Seiten bedroht. Die neapolitanische Flotte hat von ihrem König den Befehl erhalten, sich von ihr zu trennen und folgte der sardinischen in die Gewässer von Triest nach, allwo man vorgestern glaubte, daß sie mit unserer Flotte sogar gemeinschaftliche Sache machen dürfte, da der König von Neapel sich wegen Sicilien gegen Sardinien erklärt habe.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Die in unserem letzten Samstagsblatte in dem Berichte des F. M. Radežky aus Mailand vom 6. August erwähnte Convention lautet, wie folgt:

1) Die Stadt wird geschont.

2) Der Feldmarschall wird, so viel dieß von ihm abhängt, für das Vergangene alle von der Billigkeit gebotenen Rücksichten haben.

3) Die sardinische Armee geht, wie solches mit den sardinischen Generalen verabredet worden ist, in zwei Etappenmärschen zurück.

4) Wer freiwillig die Stadt verlassen will, kann dieß über Magenta bis Morgen Abend um 8 Uhr ungehindert thun.

5) Der Feldmarschall wird jedoch um 8 Uhr Morgens Portaromana besetzen, und um Mittag mit der Armee in die Stadt einziehen und selbe in Besitz nehmen.

6) Der Transport aller Kranken und Blessirten erfolgt gleichfalls während der beiden Marschtage.

7) Alle vorstehenden Bedingungen sind von Sr. M., dem König von Sardinien, anzuerkennen.

8) Se. Excellenz, der Feldmarschall, besteht auf der augenblicklichen Befreiung aller in Mailand gefangen gehaltenen österreichischen Generale, Officiere und Beamten.

S. Donato, den 5. August 1848.

Paul Bassi, Podesta von Mailand.

Der General-Lieutenant Graf Salasco,
Chef des Generalstabs.

Am 6. August um 3 Uhr Früh erhielt der k. k. Generalquartiermeister F. M. E. von Hef nachstehendes Schreiben des sardinischen Generalstabschefs, General-Lieutenant Grafen Salasco:

„Ich beile mich, Euer Excellenz eine Abschrift derjenigen Convention zuzustellen, welche zwischen Ihnen und der städtischen Deputation heute Nachmittag in S. Donato abgeschlossen worden ist. Sämmtliche Artikel stimmen mit den Verabredungen überein, welche heute Morgen durch die Generale Rossi und Lazari und am Nachmittag durch die Deputation der Stadt genommen worden sind.“

„Am Schluß meines Schreibens muß ich neuerdings auf Befehl Sr. Majestät die Aufmerksamkeit Sr. Exc., des F. M. Grafen Radeky, auf den Zustand dieser Stadt und die letzten Vorfälle in derselben lenken, um die Ordnung allenthalben herzustellen und daß mit derselben auch ein Vergessen des Geschehenen eintrete, damit die Einwohner und das Eigenthum unangetastet bleibe.“

„Empfangen Sie zc. zc.“

Am 6. d. um 9 Uhr Vormittags ging dem Feldmarschall in San Donato folgendes Schreiben des Podesta von Mailand zu:

„Herr Marschall! Ich bitte sie inständigst, den Einmarsch der k. k. Truppen in Mailand möglichst zu beschleunigen, denn der Pöbel hat die Zeit, worin die Stadt ohne Truppen steht, benützt, und begeht aller Arten Excesse, die man leicht auf die schlimmste Weise zu deuten im Stande wäre. Ich habe die Ehre zu versichern, daß mit Ausnahme dieser wenigen Uebelthäter die Stadt ruhig ist, und sich anschickt, die kaiserlichen Truppen geziemend zu empfangen. Ich ersuche Euer Exc., diese meine dringendste Bitte zu beherzigen und die Versicherung meiner tiefsten Hochachtung zu empfangen.“

Mailand, den 6. August 1848.

P. Bossi, Podesta der Stadt Mailand.

Nur eine Stunde später kam ein zweites Schreiben folgenden Inhalts:

„Zu Folge desjenigen, das ich die Ehre hatte, Euer Exc. diesen Morgen zu berichten, erneuere ich hiermit meine dringendste Bitte, damit ein Cavalleriecorps sich eiligst nach Mailand versetzen möchte, um daselbst die Ordnung ausrecht zu halten, denn ich besorge nur allzusehr, daß der Pöbel die öffentlichen Cassen plündern dürfte.“

„Euer Exc. verzeihen, daß ich Sie abermals belästige, allein die mir anvertraute Stadt, welche in dieser Zwischenzeit gänzlich machtlos ist, würde den Uebelthätern zum größten Nachtheile der gutgesinnten Bevölkerung überliefert bleiben.“

„Ich bitte Euer Excellenz die Versicherung zc. zc.“

Mailand, den 6. August 1848. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Früh.

P. Bossi m. p., Podesta.

Verona, 6. August. Der Bürger und Bauernstand in der ganzen Lombardei sehnt sich nach der Herstellung der Ruhe und die Piemontesen eilen fluchbeladen ihrer Heimat zu. Carl Albert hat die Armee noch vor dem Gesecht am 4., welches unter den Mauern von Mailand Statt fand, verlassen. Der Fall von Peschiera wird stündlich erwartet.

Aus Padua d. wird vom 5. gemeldet, daß der Herzog von Modena mit 1 Gränz- und 1 ungarischen Regimente in seine Staaten eingerückt ist. Er hat eine Proclamation erlassen, daß er sein Versprechen, eine Constitution zu bewilligen, halten werde.

— Aus Verona wird vom 5. Abends gemeldet, daß man den ganzen Tag Kanonendonner von der Seite von Peschiera her hörte. Die aus Udine in den Journalen gemeldete Nachricht, daß dort Unruhen ausgebrochen, wird widersprochen. Der Vorfall beschränkte sich auf einen unbedeutenden Krawall.

Die ganze Bevölkerung in Piemont hat sich auf die Nachricht von der Niederlage des italienischen Heeres wie ein Mann erhoben; Nationalgardien eilen von allen Seiten an den Ticino. Die Deputirten-Kammer zu Turin hat sich aufgelöst und die legislative und executive Vollmacht in die Hände des Königs gelegt. — Der französische und englische Gesandte zu Turin sind mit sehr wichtigen diplomatischen Missionen in's Hauptquartier des Marschalls abgegangen, um einen Waffenstillstand anzubieten, Friedensbedingungen aufzustellen, und um im Falle der Nichtannahme derselben seitens des österreichischen Feldherrn die Erklärung zu geben: **daß England und Frankreich vereint energische Schritte zur Herbeiführung des Friedens zu machen überein gekommen sind.**

Das „Journal des österr. Lloyd“ vom 12. Aug. schreibt aus Verona vom 9 d. M.: Die Besatzung von Peschiera wurde heute aufgefordert, sich zu ergeben, weil der König Carl Albert und sein Heer sich über den Ticino zurückgezogen haben. Abends um 6 Uhr soll das Feuer der Belagerungsbatterien gegen jene Festung beginnen. Die Geschütze wurden schon in der vergangenen Nacht aufgeführt, wiewohl die Belagerten dieß durch fortgesetztes, jedoch beinahe gar nichts fruchtendes Geschützfeuer und häufige Ausfälle zu verhindern suchten.

Am Tage nach dem Einzuge der kaiserlichen Armee in Mailand erschien folgende Proclamation: „Der unterzeichnete Feldmarschall macht bekannt, daß er bis auf weitere Anordnung die Militär- und Civilregierung der lombardischen Provinzen übernommen hat. Er fordert sämmtliche Bewohner derselben auf, den Befehlen, welche er zu erlassen für angemessen finden werde, genauen Gehorsam zu leisten. Gegen die Widerstrebungen soll streng nach den Militärgeetzen verfahren werden. Die Stadt Mailand ist in Belagerungszustand erklärt. — Der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg ist zum Militärgouverneur der Stadt Mailand ernannt.“

Mailand, 7. August. Bez. Radeky.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 11. August berichtet aus Verona vom 7. d. M.: F. M. Radeky ist im buchstäblichen Sinne des Wortes als Retter der Stadt in Mailand eingerückt. Nachdem die Piemontesen abgezogen waren, war die Stadt 6 Stunden ohne Schutzbehörden ihrem Schicksale überlassen. Der neue Podesta Bossi hatte keine Kraft, um die gegen die Nobili aufgeregten Massen des Volkes in Zaum zu halten. Ein allgemeines Plündern und Blutbad der Nobili, und der reicheren Einwohner wäre unfehlbar erfolgt, wenn der Marschall nicht erschienen wäre. Abends wurde die Entwaffnung des Pöbels angeordnet und Ruhe kehrte in die ängstlichen Gemüther zurück. Im ganzen lombardischen Königreiche ist die Erhebung des gemeinen Volkes nur durch den Terrorismus der in den Städten wühlenden Nobili zurückgehalten worden. Seit dem Anschluß der Nobili an den verrätherischen Carl Albert hatten sich diese Revolutionsmacher aller Theilnahme des gemeinen Volkes selbst beraubt. Von

Calabrien bis Como ertönt sicherlich jetzt nur Ein Schrei des Unwillens und der Verachtung gegen den König, der nach den erlittenen Niederlagen nur noch den Rest seiner Armee zu retten sucht. Aus Treviso wird die unverbürgte Nachricht vom 8. gemeldet, daß die Uebergabe von Mailand schon am 7. in Venedig bekannt war, und daß auch dort eine furchtbare Aufregung gegen die Nobili herrscht. — Modena ist besetzt.

Waffenstillstand zwischen den sardin. und österreichischen Heeren, zugleich als Vorläufer der Unterhandlungen über einen Friedensabschluß.

§. 1. Die Demarcationslinie zwischen den beiden Armeen ist die Gränze der betreffenden Staaten.

§. 2. Die Festungen von Peschiera, Rocca d'Anso und Osoppo werden von den sardinischen Truppen und deren Bundesgenossen geräumt und den kaiserlichen Truppen übergeben. Die Uebergabe einer jeden dieser Festungen wird 3 Tage nach der Ratification gegenwärtiger Uebereinkunft Statt finden.

Alles den Oesterreichern gehörige, in diesen Plätzen befindliche Dotationsmaterial wird zurückerstattet. Die ausrückenden Truppen führen alles eingebrachte Waffenmaterial, alle Munitions- und Kleidungsgegenstände mit sich aus, und kehren auf dem kürzesten Wege in die Staaten Sr. sardinischen Majestät zurück.

§. 3. Die Staaten von Modena, Parma und die Stadt Piacenza mit dem derselben angewiesenen Territorialbezirke, als Kriegssplatz, werden drei Tage nach Bekanntmachung gegenwärtigen Actenstückes von den Truppen Sr. sardinischen Majestät geräumt.

§. 4. Diese Convention dehnt sich gleichfalls über die Stadt Venedig und das venetianische Festland aus. Die sardinischen Land- und Seetruppen haben die Stadt, die Forts und die Häfen dieses Platzes zu verlassen, um in die sardinischen Staaten zurückzukehren. Die Landtruppen können ihren Rückzug auf einem beliebig zu wählenden Wege bewerkstelligen.

§. 5. Die Personen und das Eigenthum in den obengenannten Orten werden unter den Schutz der kaiserlichen Regierung gestellt.

§. 6. Dieser Waffenstillstand ist auf 6 Wochen festgesetzt, um Friedensunterhandlungen zu eröffnen.

Nach Ablauf dieser Zeit wird entweder gegenseitigem Uebereinkommen zu Folge eine Verlängerung des Waffenstillstandes Statt finden, oder es werden nach achttägiger zuvor gemachter Anzeige die Feindseligkeiten wieder aufgenommen.

§. 7. Commissäre werden ernannt, um die bestmögliche und leichteste Ausführung der obigen Artikel zu bewerkstelligen.

Gegeben im Hauptquartier zu Mailand am 9. August 1848.

Hef m. p. Feldmarschall-Lieutenant, Generalquartiermeister der Armee.

Graf Salasco m. p. General-Lieutenant, Chef des Generalstabs der sardinischen Armee.

Dem Original gleichlautend.

Hef m. p. Feldmarschall-Lieutenant.

Galizien.

Lemberg, 31. Juli. Aus mehreren amtlichen Nachweisungen geht hervor, daß, während sich die asiatische Cholera in dem Gränzgebiete der Moldau und der kaiserl. russischen Provinzen fortan weiter verbreitet, diese Krankheit auch in Sereth, Bukowiner Kreises, eine epidemische Ausdehnung annimmt, indem daselbst in dem Zeitraume vom 15. bis 18. Juli 30 neue derartige Erkrankungen vorgekommen, und von der Gesamtzahl von 36 Kranken bisher 18 genesen, 8 gestorben und 10 noch in der Behandlung geblieben sind.

Römische Staaten.

Rom, 27. Juli. Die Regierung hat fünf Commissäre mit speciellen Aufträgen in Bezug auf die politische Agitation in vielen Städten in die Provinzen geschickt. Die Bertheidigung Durando's ist unter der Presse und wird im Laufe der Woche von der Deputirtenkammer veröffentlicht werden.

Königreich beider Sicilien.

Ecce, 18. Juli. Die ganze Provinz Ecce, mit Ausnahme der Stadt Brindisi, ist in Aufruhr. Tausende von Einwohnern sind unter den Waffen, um sich der Ausschiffung der königlichen Truppen zu widersetzen. Ein alter Officier Murat's hat das Obercommando übernommen. Der Zweck der Revolution ist die des in Wirksamkeit gesetzten Programms vom 3. April.

Königreich Sardinien.

Den neuesten Nachrichten aus Turin zufolge machte das Volk den 29. Juli ein Pronunciamento. Die Gefahr und die Furcht vor den Desterreichern scheint die Köpfe so eingenommen zu haben, daß man nur in der Dictatur des Königs Rettung zu sehen wähnt. Das Volk drang hausenweise nach der Kammer, verlangte die Auflösung der Versammlung und die Vereinigung aller Gewalten in den Händen des Königs. Die Nationalgarde mußte die Versammlung schützen. Gioberti erklärte vom Fenster heraus dem Volke, daß er mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt worden, und daß er es annehmen würde, wenn die Kammer für sein Programm sey. Der „National“ bemerkt, wenn die piemontesische Kammer also untergegangen, so hätte sie es verdient! Sie hätte erst vor wenigen Tagen nur mit 73 gegen 69 Stimmen dem Ministerium die Mittel zur Fortführung des Krieges votirt. — Ein Courier des französischen Gesandten aus Copenhagen bringt die Kunde, daß er wiederholt seine Vermittlung zum Abschluß eines Waffenstillstandes angeboten habe.

Turin, 29. Juli. Die Stadt ist in einer furchtbaren Bewegung. Man will dem Könige zeitweilig die Dictatur übertragen, um den Muth und die Kraft der Armee zu stärken. Ganz Piemont wird zu den Waffen gerufen; alles, was disponibel ist, soll als Verstärkung zur Armee abgehen.

Frankreich.

Paris, 4. August. Ricci ist als Gesandter des Königs von Sardinien und Amalfi als Agent der Republik Venedig hier eingetroffen, um unsere Intervention gegen Desterreich zu verlangen. Sie wurden beide sofort von Herrn Basside empfangen, und man glaubt, daß bereits der Befehl an die Alpenarmee abgegangen sey, damit sie sofort in Piemont einrücke. Die Truppen um Lyon sind bereits gegen die Gränze vorgerückt. (Wir glauben dieß noch nicht.)

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Aug. Aus allen Gegenden Deutschlands hört man von ernstlichen Rüstungen, um den Krieg gegen Dänemark mit Nachdruck zu führen. Vom 8. Armee-corps wird das großh. hess. 4. Inf. Reg. und eine leichte Batterie mit 2 badischen, sammt 8 Kanonen, eine Infanterie-Brigade unter dem Commando eines badischen Generals bilden. Der Zubrang der Freiwilligen aus dem Civilstande ist so groß, daß hier keine weiteren Anmeldungen mehr vorgenommen werden können. Auch aus Baiern hört man von einer bedeutenden Anzahl von Regimentern, welche nach Schleswig-Holstein ungesäumt in Bewegung gesetzt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Juli. Wir erhalten so eben Kenntniß von einer heute Morgens um 10 Uhr von Liverpool abgegangenen telegraphischen Depesche, wonach dort angekommenen Berichten aus Dublin zu Folge ganz Süd-Irland in vollem Aufstande sey. In Clonmel soll es zu einem furchtbaren Kampfe gekommen seyn, der mit der Niederlage der Truppen geendet habe. Auch in Cork und Waterford soll der Aufruhr in hellen Flammen ausgebrochen seyn. Lord Russell im Unterhause darüber befragt, erklärte, keine officiellen Berichte zu haben.

London, 1. August. Ein mehrstündiger Cabinetts-Rath fand gestern im auswärtigen Amte Statt.

Aus Dublin veröffentlicht heute die „Times“ von gestern Abend folgende Nachrichten, die ihr mit dem electrischen Telegraphen aus Liverpool zugegangen sind: „Zehn Leute, im Geschäfte von Prim u. Comp., wurden heute Morgen verhaftet und im Kilmaham-Gefängnisse verwahrt. Man fand bei ihnen amtliche Ernennungen zu Stellen im Heere der Rebellen. General McDonald steht in Ballingarry. Von Smith O'Brien hörte man zuletzt zu Johnstown, in der Grasschaft Kilkenny. Neun Grasschaften sind heute proclamirt.“ Die Gesellschaft des electrischen Telegraphen hat von Dublin, Montag 5 1/2 Uhr Nachmittags, folgende Nachricht erhalten: „Das ganze Land längs der Eisenbahn ist ruhig. Das 75. Regiment, 2 Kanonen und Bedienung gingen heute Morgen von Dublin nach Thurles ab. Das 35. Regiment, 1100 Mann stark, ist heute Morgen in den Kriegs-Dampfschiffen „Driver“ und „Cyclops“ in Kingstown angekommen; auf dem „Royal William“ trafen 45 Artilleristen, Pferde und 2 Kanonen ein.“ Im Uebrigen wird der Aufstand in Irland als beendet angesehen.

Die Scenen des Aufstandes in Irland werden von dem Berichterstatter der „Times“ folgender Maßen dargestellt: „Ich verließ Kilkenny und begab mich nach Tipperary, diesem Herde des Aufstandes. Man wird es kaum glauben, daß nirgend, wo ich durchkam, eine Spur von Unruhe oder Besorgniß zu merken war. Das Vieh weidete ruhig auf den Wiesen, die Landleute hockten ruhig an der Thür ihrer Hütten. Nirgend Bewegung oder Hin- und Herziehen von Bewaffneten, kein Glockenläuten, keine Freudenfeuer. Das ganze Land schien in die tiefste Ruhe versenkt. Schöne Weiden und herrliche Kornfelder begegneten dem Auge, wohin es blickte. So sah es in Tipperary aus, als die langverheißene, vielgesüchtete Revolution von 1848 dort ausbrach. Doch die Wohnung eines Gutsbesizers, in welche ich trat, gab mir ein Bild des Krieges. Das Gehöft war fürchterlich verbaricadirt und besetzt; die ungeheure dicke Haus Thür war doppelt verschlossen, die oberen Fenster waren mit Schießscharten versehen. Drinnen waren sechs oder sieben gerüstete junge Männer und viele Frauen, welche hierher geflüchtet waren, um Schutz zu finden. Pistolen, Doppelbüchsen und Handgranaten waren die Vertheidigungs-Waffen. Der ganze Platz war eine Festung im Kleinen. Ueber das kleine Gesecht, welches der ganzen Empörung ein Ende gemacht zu haben scheint, lausen folgende nähere Nachrichten ein: Kaum war die Nachricht, daß O'Brien und seine Genossen für Verräther erklärt und ein Preis auf ihren Kopf gesetzt sey, von Dublin nach Kilkenny gekommen, als Herr Blake, der Grasschafts-Inspector der Constabler-Mannschaft, den Entschluß faßte, sich jener Führer des Aufstandes zu bemächtigen. Als er sicher erfahren, daß O'Brien die Nacht unter den Bergleuten oder „schwarzen Knaben“ von Boulagh zugebracht, so sandte er nach Callan, wo die Constabler der Umgegend seit einigen Tagen zusammengezogen waren, und schrieb nach allen Seiten um Truppen. Unterdeß rückte der kleine Haufe der Constabler, 50 bis 60 Mann, geführt vom Haupt-Constabler Trant, mit bewundernswürdiger Unererschrockenheit in die Mitte des Aufruhrs vor. Auf der Gemeindefeld von Boulagh fanden sie Smith O'Brien und seine Helfer, die sich dort mit weit überlegenen Kräften kampffertig aufgestellt hatten. Beim Anrücken der Constabler ertönte die Glocke der nächsten Capelle und das Landvolk lief von allen Seiten herbei. Da Trant und seinen Gefährten Gefahr drohte, umzingelt zu werden, so warfen sie sich in ein festes, mit Schiefer gedecktes Haus, welches auf einer Anhöhe dicht bei der Gemeindefeld stand. Hier wurden sie bald von den bewaffneten Hausen angegriffen. Smith O'Brien trat ans Fenster mit zwei Pistolen in der Hand und forderte die Constabler auf, ihre Waffen zu überliefern, dann solle ihnen nichts geschehen. Während er sprach und mit den Constablern zu fraterni-

ren suchte, indem er ihnen die Hand durch das Fenster schüttelte, häuften seine Anhänger kaltblütig Stroh und Heu vor dem Eingange des Hauses auf, um die armen Schelme drinnen entweder zu ersticken oder zu verbrennen. Nun war die Zeit zum Handeln gekommen; aber die Constabler machten nicht früher von ihren Flinten Gebrauch, als bis mehrere Schüsse gegen sie gefeuert und Steine durch das Fenster geworfen waren. Dann gaben sie Feuer. Zwei aus dem Hausen stürzten todt nieder, ein Dritter gab gleich nachher seinen Geist auf. Der Erfolg war, daß die Menge sich zurückzog, und obgleich Smith O'Brien sie immer von Neuem aufforderte, darauf los zu gehen und das Haus niederzureißen, so wollten sie doch nicht daran. Der katholische Geistliche der Umgegend kam herbei und beschwor das Volk, keine Gewalt zu brauchen. Da flohen O'Brien und seine Freunde unwillig davon. O'Brien saß auf einem Pferde, welches kurz vorher einem einzelnen berittenen Constabler abgenommen wurde. Dieser Mann begegnete ihm auf der Landstraße zu Fuß und hielt O'Brien vor, es sey thöricht, den Soldaten, welche sich gegen ihn zusammenzögen, Widerstand leisten zu wollen, besonders da die Priester das Volk aufforderten, sich von der Empörung fern zu halten. O'Brien schien tief über diese Anrede nachzufinnen. Er sagte, zwanzig Jahre lang habe er versucht, seinem Vaterlande zu dienen; aber wenn das Volk ihn verlasse, so müsse er dessen Sache aufgeben. Mit diesen Worten ritt er davon.“

London, 3. August. Die neuesten Nachrichten aus Dublin von gestern Abends melden, daß die Ruhe dort fortdauert. Neue Verhaftungen mehrerer Clubs-Vorsteher wurden im Laufe des Tages ausgeführt. Aus dem Süden fehlt es an zuverlässigen Nachrichten, doch heißt es, Smith O'Brien, Meagher und Keilly sind an Bord eines Schiffes in Galway, welches auf dem Punkte stand, nach Amerika abzugehen, entkommen. Lord Hardinge war, wie die „Times“ meldet, gestern in Begriff, nach Tipperary abzugehen, und das 75. Regiment hatte Befehl erhalten, von Kilkenny nach Callan zu marschiren. Unter dem Landvolke in Tipperary dauert die Aufregung noch fort, und der Correspondent der „Times“ meldet von dort, daß die Bauern den Kampf erneuern wollen, sobald die Truppen zurückgezogen sind.

Der Lord-Lieutenant von Irland hat folgende Warnung gegen jede Unterstützung der Hochverräther Smith O'Brien und seiner Genossen erlassen: „Da William Smith O'Brien, Thomas Francis Meagher, Johann Dillon, Michael Doherty und verschiedene andere Personen angeklagt sind, des Verbrechens des Hochverraths schuldig zu seyn und sich in Aufruhr gegen Ihre Majestät eingelassen zu haben, so wird hiermit Allen zur Nachricht und Warnung angezeigt, daß alle diejenigen, welche irgend Einen der oben genannten Personen oder Anderen, von welchen sie wissen, daß sie in ähnliche verrätherische Umtriebe sich eingelassen haben, gegen ihre Verfolgung beschützen, oder sie in ihrer Verbergung unterstützen, oder diejenigen, die sie aufsuchen, misleiten, oder sie durch Aufnahme in ihre Wohnung oder auf andere Weise beherbergen und aufnehmen, ebenfalls des Verbrechens des Hochverraths schuldig sind, und daß mit denselben demgemäß verfahren wird.“ Schloß Dublin, den 1. August 1848. Auf Sr. Excellenz Befehl Redington.“

Donau-Fürstenthümer.

Baut eben eingetroffenen officiellen Nachrichten aus Constantinopel ist die Constitution der Roumainen von Sr. Hoheit, dem Sultan, und dem Minister-Conseil einstimmig, unter Vorbehalt geringer Modificationen, angenommen worden. Die an dem jenseitigen Donauufer concentrirten, für unsere Provinz bestimmten türkischen Truppen haben Befehl erhalten, die Moldau zu besetzen, welche von den Russen bereits geräumt ist.